

Reeperbahn in Porta

Für die Produktion „Heiße Ecke“ verwandelt sich die Freilichtbühne in Hamburgs bekannte Amüsiermeile. Die Umsetzung ist für die 24 Darsteller eine große Herausforderung.

Von Kerstin Rickert

Porta Westfalica-Barkhausen (kr). Turbulent und ziemlich heiß her geht es in diesem Sommer auf der Freilichtbühne Porta. Für die Produktion „Heiße Ecke“ wird die Naturbühne zu Füßen des Kaiser-Wilhelm-Denkmal zum Schauplatz des wohl heißesten Pflasters Deutschlands, der Reeperbahn. Das St.-Pauli-Musical wurde vor 15 Jahren in Schmidts Tivoli in Hamburg uraufgeführt und begeisterte seither mehr als zwei Millionen Zuschauer. Im Mittelpunkt steht der Imbiss „Heiße Ecke“, Treffpunkt für ganz normale, aber auch skurrile und tragische Gestalten, die Hamburgs Amüsiermeile zu dem machen, was sie ist.

Bei der Wahl für das diesjährige Abendstück setzte sich „Heiße Ecke“ beim Vorstand der Goethe-Freilichtbühne Porta Westfalica schnell als Favorit an die Spitze seiner Wunschliste. Um die Aufführungsrechte zu erhalten, seien allerdings einige Überredungskünste nötig gewesen, denn für den Verlag liegt Porta eigentlich zu nah an Hamburg. Dass es dann doch geklappt hat, freut den Vorsitzenden Andreas Müller umso mehr. Darauf, dass 2018 wieder ein Musical auf dem Programm stehen sollte, hatte sich der Vorstand bereits im vergangenen Herbst verständigt. Einig war man sich auch darin, wer die Regie übernehmen sollte. Werner Pichler hatte an der Portabühne bereits „Der Name der Rose“, „Dracula – das Grusical“ und „Anatevka“ erfolgreich inszeniert. Auch diesmal sagte er ohne zu zögern zu.

Als der Vorstand ihm „Heiße Ecke“ präsentiert habe, sei er anfangs allerdings skeptisch gewesen, gibt er zu. „Man kann Typen bauen, aber es ist bei dem Stoff schwierig, in die Tiefe zu gehen“, sagt Regisseur Werner Pichler am Rande einer Probe. Aber genau darin liege für ihn auch ein besonderer Reiz. Zudem sei das Stück kurzweilig und unterhaltsam, es sei klug geschrieben, witzig und biete durch die Vielzahl der Charaktere zusätzliche Herausforderungen.



Die Leute, die in der Würstchenbude von Inhaber Schorsch arbeiten, treffen auf eine höchst bunt gemischte Kundschaft. Auch Mädchen aus dem horizontalen Gewerbe gehören zu den Stammgästen. Fotos: Kerstin Rickert

Das Musical nimmt die Zuschauer mit auf den Hamburger Kiez. 24 Szenen geben Einblicke in einen 24-Stunden-Tag voller Leben, der so einzigartig ist wie die Menschen, die sich im Imbiss „Heiße Ecke“ auf einen Kaffee, Currywurst und Pommes oder einfach nur zum Plaudern über große und kleine Sorgen treffen. Jede Szene dauere fünf Minuten und bilde jeweils eine Stunde im Alltag all dieser Menschen ab, erklärt Pichler und spricht von „kleinen Mikrokosmen“. Fünf ganz unterschiedliche Leute, die in der Würstchenbude von Inhaber Schorsch arbeiten, treffen auf eine höchst bunt gemischte Kundschaft. Leichte Mädchen aus dem horizontalen Gewerbe und schwere Jungs wie Hennig, ein Hehler aus

dem Milieu, gehören zu den Stammgästen. Ein spießiges Ehepaar trifft hier auf seinen Sohn, der sich im Kiez herumtreibt, anstatt für Klausuren zu lernen. Touristen kommen vorbei, darunter die Pinneberger Jungs Mikie, Frankie und Pitter, die es beim Junggesellenabschied noch einmal so richtig krachen lassen wollen.

„Heiße Ecke“ gewährt Einblicke in 45 höchst unterschiedliche Charaktere und die Schicksale, die sich hinter den Menschen verbergen. Eine besondere Herausforderung seien die örtlichen Gegebenheiten sowie die Schwierigkeit, die Darsteller immer wieder in andere Rollen schlüpfen zu lassen. Im Tivoli würden die Rollen von nur neun Leuten ge-

spielt, sagt Pichler. In Porta haben immerhin 15 der 24 Darsteller Doppel- oder Dreifach-Rollen übernommen. Neben der Reeperbahn-Atmosphäre noch mit Hochdruck gearbeitet wird, sei die schauspielerische Arbeit eine große Aufgabe. „Die Herausforderung ist, eine Person in drei völlig unterschiedliche Charaktere zu verwandeln und das nicht nur optisch“, so der Regisseur. Vereinsvorsitzender Andreas Müller beispielsweise füllt Frankie aus Pinneberg, den Hehler Hennig und den Transvestiten Gloria mit Leben. „Ein Transvestit gibt natürlich immer etwas her“, sagt Pichler. „Es geht aber nicht darum, eine Figur und Klischees, sondern den Menschen auf der Bühne zu zeigen. Gloria erlebt eine tragische Geschichte, und die Zuschauer dürfen auch mitleiden.“

Bei allem Witz habe die „Heiße Ecke“ einen roten Faden, und ihn habe der Stoff von Anfang an fasziniert, weil es nicht nur um Kitsch, sondern auch um tragische Erlebnisse gehe, sagt Müller. An der Umsetzung durch das Ensemble hat Werner Pichler vier Wochen vor der Premiere nicht mehr viel aussetzen. Feilen will er noch an den Übergängen zwischen den Szenen. „Im Tivoli wird einfach das Licht ausgemacht. Das funktioniert hier nicht, weil es am Premierenabend bis 23 Uhr hell ist.“ An einer Lösung arbeitet er noch, und auch für das Bühnenbild hat er zwar Ideen, aber die möchte er noch nicht verraten. Nur so viel: „Das hier ist nicht Hamburg und nicht die Reeperbahn, aber das Flair wird herüberkommen, und das Publikum wird nicht in die Natur schauen.“



Abstecher in die „Heiße Ecke“: Mikie, Frankie und Pitter wollen es beim Junggesellenabschied noch einmal so richtig krachen lassen.

Aufführungstermine

- Die Portabühne feiert mit „Heiße Ecke“ am Samstag, 23. Juni, Premiere. Beginn ist um 20.30 Uhr.
- Weitere Aufführungstermine (Beginn jeweils um 20:30 Uhr) sind: Samstag, 30. Juni, 7. Juli, 4., 11., 18. und 25. August sowie 1. und 8. September; Freitag, 6. Juli, 10., 17., 24. und 31. August.
- Karten und Informationen sind erhältlich im Internet unter www.freilichtbuehne-porta.de sowie telefonisch unter (0571) 7 13 68 (donnerstags bis samstags, 16.30 bis 18.30 Uhr).